

Verantwortung und Haushalterschaft

oder

„Wie könnte aus Knut Knauser ein »fröhlicher Geber« werden?“

Vorbemerkung: *Der im Folgenden dargebotene Entwurf für einen Gemeindeabend wird den Versuch unternehmen, sich auch außerhalb des geschützten Raumes von Kirche und Theologie, Schrift und Bekenntnis gewonnene Erkenntnisse im Interesse des Themas dienstbar zu machen.*

Das ist in unserer SELK erfahrungsgemäß nicht unumstritten. Dennoch: Die Menschen, die wir als Kirche im Interesse einer verantwortlichen Wahrnehmung unseres kirchlichen Verkündigungsauftrages zu gewinnen suchen, die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen bereitzustellen, sind dieselben, die auch im Focus vieler anderer stehen.

Alle begehren denselben Euro, der in einem Portemonnaie darauf wartet, ausgegeben zu werden. Sie konkurrieren dabei zugleich auch mit den Wünschen, Motiven, Prioritäten und Emotionen (!) seines vorübergehenden Eigners hinsichtlich seiner Bereitschaft, sich von diesem Euro zu trennen. Und wie so oft, sind hier die „Kinder dieser Welt“ unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“

Es werden schier unglaubliche Mühen und Mittel aufgewendet, um den Besitzer des begehrten Euros kennenzulernen. Tatsächlich ist man zuweilen geneigt, zu fragen, ob sie ihn inzwischen nicht schon besser kennen als dieser sich selbst.

Es steht m. E. der Kirche gut an, den kostenlosen Blick über den Tellerrand zu wagen und aus ihrem ureigensten Interesse an den Menschen heraus danach zu fragen, was andere von diesen selben Menschen zu sagen wissen. Nicht um trickreich im Ringen um seinen Euro als Sieger hervorzugehen, sondern um ihn als Sünder die Zufriedenheit zu bieten, auf die auch er einen Anspruch hat.

Vor dem Hintergrund der verbreitet artikulierten Sorge, ob denn unserer kleiner werdenden SELK auch morgen noch durch ihre Glieder die Mittel zur Verfügung gestellt werden, die ihr die verantwortliche Wahrnehmung ihres Mandates erlauben, gilt es m. E. auch einmal umgekehrt danach zu fragen, was denn Kirche für die ihr anvertrauten Menschen tun könnte, um ihre Bereitschaft zu wecken und zu fördern, sich fröhlich in verantwortlicher Trägerschaft für ihre Kirche von ihrem Euro zu trennen und ihr auf diesem Wege den ihr aufgetragenen Dienst auch in Zukunft zu ermöglichen?

Eine letzte Vorbemerkung. Dieser Entwurf ist aus verschiedenen Gründen bisher noch nicht zur Erprobung gelangt. Sie dürfte aber in jedem Falle spannend werden!

Zeitbedarf: ca. 1,5 bis 2 Std.

Zielgruppe: Erfahrungsgemäß werden vermutlich am wenigsten die einer Einladung zu einem solchen Gemeindeabend folgen, die es am ehesten anginge und zurecht befürchteten, es könne bei dem Thema womöglich auch um ihr Geld gehen.

Daher wird sich die Zielgruppe vermutlich vornehmlich aus solchen Gemeindegliedern zusammensetzen, die – wenn auch möglicherweise nicht ausschließlich – aber doch weitgehend den „fröhlichen Gebern“ und „treuen Zahlern“ zuzuordnen sind und eine enge Bindung an Kirche und Gemeinde haben.

Diese im Prinzip Beitrags- und Spendenwilligen lassen sich vermutlich weiter spezifizieren in solche, die

- immer mal wieder gern „das Ende der Fahnenstange“ beschwören bzw. dieses für sich selbst erkannt zu haben meinen
- geneigt sind, den „Gering- und Nichtzahlern“ endlich mal die Leviten lesen zu

lassen

- den „biblischen Zehnten“ für geboten erachten oder freiwillig als Maßstab nehmen *(Dazu findet sich im Anhang ein ggf. einzutragender, humorvoller Beitrag, den ich vor Jahren mal in der Luki veröffentlicht hatte.)*
- (je nach Gemeinde mehr oder minder freiwillig) X % vom Brutto oder Netto zahlen
- wollen, was sie sollen oder machen, was sie wollen bzw. freiwillig für angemessen halten.

Allen gemeinsam dürfte jedoch die Sorge um die finanziellen Ressourcen der SELK und ihrer eigenen Gemeinde wie auch das Interesse an der Thematik sein.

Ziel: Das Thema enthält zugleich die Zielangabe; die Zielgruppe soll – sofern sie es nicht schon ist – in ihrer Spenden- und Opferbereitschaft gefördert werden und fantasievoll Ideen entwickeln, wie diese Bereitschaft auch unter den nichtanwesenden Gliedern der Gemeinde zu wecken sein könnte.

Voraussetzung: Die Durchführung des Gemeindeabends setzt die Projektionsmöglichkeit einer mediengestützten Präsentation voraus; die vorliegende Präsentation wurde mit Microsoft PowerPoint 2007 erstellt und im Kompatibilitätsmodus abgespeichert, wodurch ggf. einige Formatierungen nicht wiedergegeben werden können. Alternativ zu der vorliegenden Präsentation, müssten die Folien ggf. als OHP-Folien oder als Hand-out ausgedruckt werden, dabei wären die animierten Folien zuvor aufzulösen.

Weitere Arbeitsmittel: Bibeln; Flipchart, Pinnwand oder Tafel.

Methodik: Mediengestützte Präsentation; Vortrag, moderiertes Rundgespräch; Murmelgruppen; Rollenspiel (Gruppenarbeit)

Bestuhlung: Die Teilnehmer sitzen nach Möglichkeit an Tischen (Tischdekoration) und so, dass sie sich gegenseitig sehen können. Sie verfügen über bereitgestellte Getränke und Knabbergebäck; Papier und Stifte für Notizen. Das Licht sollte einerseits eine wohlthuende Atmosphäre begünstigen als auch die Präsentation ermöglichen.

Ich könnte mir tatsächlich vorstellen, dass jedem Besucher zur Begrüßung eine noch glänzende 1 Euro-Münze in die Hand gedrückt wird, die sich über ein Geldinstitut beschaffen ließe. (Er/ sie kann sie behalten oder [besser] um weitere vermehrt „fröhlich gebend“ am Ende des Abends in ein bereit gestelltes Gefäß für einen naheliegenden Zweck spenden.)

PPP Folie 1	Begrüßung und Themahinweis (animiert)
PPP Folie 2	Eröffnung mit Lied 230 i. A. (ggf. Andacht bzw. Gebet)
PPP Folie 3	<p>Der weiteren Präsentation geht eine kurze Einleitung zur Veranlassung der Thematik bzw. zum Kontext des Themas voraus.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Sie ist mir lieb, die werte Magd. Es werden verschiedene Zitate aus der Grundordnung der SELK, der Gemeindemusterordnung und div. kirchlichen Publikationen präsentiert, die Aussagen zum Thema „Finanzen“ in der SELK machen. Auffallen dürften dabei die unterschiedlichen Akzentuierungen des Themas von „Verpflichtung nach Gottes Wort“ über „Selbstverpflichtung“ und Verzicht auf „Kirchensteuer“ bis hin zur „Freiwilligkeit“. <p>Info: „Auf festem Glaubensgrund – Fast alles über die Selbständige Evang.-Luth. Kirche“, Groß Oesingen, 1984:</p> <p>Hier wird der Begriff der „Freiwilligkeit“ wie folgt erläutert: „... Es besteht</p>

	<p><i>also eine Beitragspflicht, der freiwillig, d. h. ungemahnt nachzukommen ist. Über die »Angemessenheit«, also über die Höhe der Beitragszahlungen, kommt es in der Regel nur dann mit einem Betroffenen zu Diskussionen, wenn zweifelsfrei feststeht, daß er mit seinem Kirchenbeitrag »zu sparsam« bis »geizig« verfährt oder ihn gar seiner Gemeinde verweigert.“ (Vgl. Seite 154)</i></p>
PPP Folie 4	<p>Aus den vorgenannten unterschiedlichen Akzentuierungen des Themas „Kirche und Geld“ lässt sich Begriff der „Haushalterschaft“ nicht erheben,</p> <p>Der ursprünglich aus der freikirchlichen Tradition US-amerikanischer Gemeinden stammende Begriff droht vor dem Hintergrund der Thematik sowie akut zu bewältigender finanzieller Herausforderungen der Kirche nicht nur missverstanden sondern auch einer unangemessenen Engführung gebeugt zu werden.</p> <p>Auch vom bibl. Befund her (cf. z. B. 1 Kor. 4,1; 1. Petr. 4,10) ist dieser Begriff eher geeignet, ihn in Beziehung zu allgemeinen Gaben, Begabungen und Fähigkeiten zu setzen, die in Hingabe und Opferbereitschaft in den Dienst des Evangeliums gestellt werden wollen. Auch wenn dazu gewiss auch anvertraute finanzielle Ressourcen und die Fähigkeit (=Möglichkeit) gehören, sie im Interesse des Evangeliums zum Einsatz zu bringen, sollte der Begriff der Haushalterschaft m. E. im Zusammenhang dieses Gemeindeabends nicht weiter vertieft werden. (Dies sollte erläutert und begründet werden – ggf auch damit, dass ein Gespräch über Haushalterschaft die latente Gefahr impliziert, höchst gesetzlich zu werden.)</p> <p>Anders verhält es sich mit dem Begriff der Verantwortung, der mit den Stichworten „freiwillig“; „angemessen“ und „Selbstverpflichtung“ zwar nicht genannt, aber impliziert ist. Er legt sich überdies aus der Geschichte der SELK nahe. Mündige Christen unter Laien und Amtsträgern der Kirche sind ihre einsamen Wege im Interesse verantwortlicher Wahrnehmung des kirchlichen Verkündigungsauftrages – nämlich in der Bindung an die Hl. Schrift und an die Bekenntnisse der luth. Reformation – gegangen. ● Mündigkeit > Selbständigkeit >> Verantwortung für Glauben und Kirche.</p> <p>Daraus folgt konsequenterweise die Wahrnehmung ● verantwortlicher Trägerschaft (die auch „Haushalterschaft“ ist). Sie wird in der SELK in einer ● geordneten Freiwilligkeit geübt > Veranlagung (Soll) als Maßstab zur > freiwilligen Selbstverpflichtung (= Prognose der Gemeinden als verbindliche Zusage)</p>
PPP Folie 5	<p>Nun geht's zum Geld. Die meisten werden Geldangelegenheiten überhaupt für eine eher rationale Angelegenheit halten, wie zählen, messen, rechnen... Beim Thema Geld aber handelt es sich in Wirklichkeit um eine höchst emotionale Angelegenheit, wie noch gezeigt werden wird.</p> <p>Es folgt ein ● Exkurs zum Thema „Was ist Geld?“ ● These: Geld ist ein übergeordnetes universelles und generalisiertes Wertsymbol, das es mir erlaubt, mir alle meine Wünsche und Motive zu erfüllen.</p> <p>Ich kann mir z. B. ein (großes) Auto kaufen oder eine Bohrmaschine, ein Haus bauen, meine Alters- und Gesundheitsvorsorge verbessern oder einfach eine Weltreise machen. Natürlich kann ich auch meinem Herzenswunsch nachkommen, mitzuhelfen, dass meine Kirche über genügend Mittel verfügt, um ihren Weg als SELK im Interesse aller weiter zu gehen. – Sie müsste ja wirklich gegründet werden, wenn es sie nicht bereits gäbe! – Aber welchen Rang nimmt dieses Anliegen unter den vielen anderen nicht minder notwendig oder begehrt erscheinenden bei mir ein?</p> <p>● These: Weil die Wünsche nie ausgehen und das Erreichte nie zufrieden stellt,</p>

	<p>fehlt es stets an Geld. Deshalb müssen wir ständig abwägen, rechnen und versuchen, mit möglichst wenig Geld viele Bedürfnisse befriedigt zu bekommen.</p> <p>Wilhelm Busch:</p> <p style="text-align: center;"><i>Wonach du sehnlich ausgeschaut, / es wurde dir beschieden. Du triumphierst und jubelst laut: /Jetzt hab ich endlich Frieden. Ach Freundchen, rede nicht so wild, / bezähme deine Zunge! Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, / kriegt augenblicklich Junge.</i></p> <p>Es geht mir im Folgenden darum, den Grund für die zu gewinnende Erkenntnis zu legen, dass Opferbereitschaft und Spendenwilligkeit nicht nur eine Angelegenheit verfügbarer finanzieller Ressourcen und einer aus dem Glauben heraus empfundenen Dankbarkeit gegenüber Gott ist, sondern sich auch bestimmter Strukturen eines komplexen Motiv- und Emotionsystems in unserem Kopf verdankt. wie es jüngste Erkenntnisse der Gehirnforschung nahelegen. <i>(Erkenntnisleitend war für mich ein jüngst besuchter Vortrag von Dr. Hans-Georg Häusel, Vorstand der Unternehmensberatungsguppe Nymphenburg, München zum Thema Neuromarketing, sowie eine von ihm in Haufe-Verlag 2009 in 2. Auflage erschienene Publikation unter dem Titel Brain View.)</i></p> <p>Diese neuesten Erkenntnisse der Hirnforschung sind m. E. höchst bedenkenswert, wenn auch die Kirche zu einem Logenplatz im Kopf ihres Gemeindegliedes kommen möchte, das jeden verfügbaren Euro nur einmal ausgeben kann.</p> <p>Ich wende mich zunächst der Frage zu: Wofür geben wir Geld aus?</p>
PPP Folie 6	<p>Impuls: Anknüpfend an die Ergebnisse zu der Frage „Was ist Geld?“ stelle ich den fiktiven Gewinn oder das Geschenk eines namhaften Geldbetrages in den Raum und frage danach, was die Teilnehmer mit dem Geld anfangen würden.</p> <p>Mit Sicherheit werden sich die Antworten den Bildern zuordnen lassen: ● Haus, ● Auto, ● Urlaub. Man erinnert sich an den Werbespot: Mein Haus, mein Auto, mein Boot. Diese Bilder entsprechen bezeichnenderweise den drei System unseres menschlichen Gehirns, die im Folgenden skizziert werden. Sie belegen die Faszination und Emotionalität des Geldes.</p>
PPP Folie 7	<p>Die Emotionssysteme (nach Erkenntnissen der neueren Hirnforschung und der Psychologie)</p> <p>● Balance-System: Die stärkste Kraft im Gehirn des Menschen. Es lässt ihn nach Sicherheit, Ruhe und Harmonie streben. Es macht ihn glücklich, wenn alles im Leben am gewohnten Platz ist und seine Ordnung hat. Hier siedeln Wünsche nach Sicherheit, innerer und äußerer Stabilität, der Aufbau und Kultivierung von Gewohnheiten. > Vermittelt: Geborgenheits- und Sicherheitsgefühl.</p> <p>Vom Balance-System werden auch der Wunsch nach Gesundheit, Geborgenheit in der Familie, auch der Wunsch (Glaube) an (einen) Gott verantwortet, der uns Menschen schützt und behütet.</p> <p>Geldausgaben erfolgen hier zugunsten von Versicherungen, Altersvorsorgemodellen, Gesundheitsaufwendungen; eigenes Haus, eigene Wohnung, qualitativ hochwertige und wertbeständige Investitionen ... Sparguthaben.</p> <p>In diesem System sind besonders zwei Module zuhause: ● Das Bindungs-Modul und das ● Fürsorge-Modul.</p> <p>Das erste kultiviert den Wunsch nach Bindung, weil der Mensch als „Mängelwesen“</p>

	<p>zum Überleben immer auf eine soziale Gruppe angewiesen ist. > Partner, Familie, Gruppe sind wichtig, gewähren Sicherheitsgewinn, bieten schnelle und spontane Hilfe.... > Hier ist auch die Zugehörigkeit in einer Kirchengemeinde relevant (gegenseitige Tröstung, Beistand; Stärkung des Glaubens in der Gemeinschaft.</p> <p>Das Fürsorge-Modul ist gewissermaßen die Schwester des Bindungs-Moduls und hat sich ebenfalls vorrangig im Interesse zur Überlebenssicherung des Nachwuchses entwickelt. > Hege und Pflege des eigenen Babys > der eigenen Familie > der eigenen Gruppe ... Man könnte dieses Modul auch Altruismus-Modul nennen. Die Forschung weist nach, dass altruistisches Verhalten mit dem Glückshormon Dopamin belohnt wird.</p> <p>Während das Bindungs-Modul zu Ausgaben im Interesse der Förderung von Bindungen (z. Vereins- und Clubmitgliedschaften) motiviert, sind Ausgaben für Geschenke aller Art, Blumen, Produkte mit Umwelt- und Naturschutzaspekten u.s.w. wie auch das ● gesamte Spendenwesen durch das Fürsorge-Modul motiviert!</p> <p>Das ● Stimulans-System motiviert zu Ausgaben für alles, was Spaß macht, Erlebnis, Prickeln und Neues verspricht (Gastronomie, Genussmittel aller Art, Bücher zur Unterhaltung; Videos, Musik, Unterhaltungselektronik, Reisen und Tourismus, Freizeit-Industrie; Gewinnspiele ...</p> <p>Das ● Dominanz-System schließlich verlangt nach Macht, Status, Überlegenheit und Autonomie. (Geldausgaben für Auto (Auto nicht gleich Auto) oder Bohrmaschine (sie bezwingt den harten Beton und steigert das Überlegenheitsgefühl des Heimwerkers, der damit zugleich seine Autonomie pflegt.)</p>
PPP Folie 8	<p>Nach der bisher erfolgten Darstellung zum Thema Geld und wie wir es ausgeben, stellt sich im Interesse des veranstalteten Themenabends die Frage danach, ob wir denn irgendetwas dafür tun können, dass dem Balance-System mit den Modulen Bindung und Fürsorge die Anliegen ● von Gemeinde, Kirche, Mission und Diakonie wichtig (noch wichtiger als bisher) werden können?</p>
PPP Folie 9	<p>Wir halten die Erkenntnis fest, dass entgegen der „landläufigen“ Ansicht Geld nicht nur ein rationales, nach sachlichen Gesichtspunkten einzusetzendes Zahlungsmittel ist, sondern einen hochgradig ● emotionalen Wert hat.</p> <p>Dies wird von einer äußerst bemerkenswerten in einem Versuch gewonnenen Erkenntnis bestätigt:</p> <p>Mit Hilfe eines Hirn-Tomographen kann nachgewiesen werden dass bei Versuchspersonen, die bei einem Spiel Geld gewinnen, im limbischen System der Lust- und Belohnungskern“ aktiviert wird. Wenn die Versuchspersonen dagegen Geld verlieren, wird ein anderer Hirnbereich aktiviert – die sogenannte Insula, ein Bereich direkt unter dem vorderen Großhirn. Sie ist ein wichtiges Schmerzzentrum im Gehirn, das beispielsweise auch bei Zahnschmerzen oder bei einer schmerzhaften Trennung vom Partner aktiv wird.</p> <p>Die Gemeinden wie entsprechend auch die Kirche, die Mission und die Diakonie – sie alle machen die Erfahrung: Die Spendeneingänge stagnieren nicht mehr nur, sondern sie sind tlw. stark rückläufig.</p> <p>Die Ursachen sind vielfältig. (Rückgang der Gliederzahlen, zunehmendes Aussterben der großzügig spenden- und opferbereiten Generation derer, die eine sehr intensive Bindung an ihre Kirche und Gemeinde hatten; Verunsicherung durch Rezession, Bedrohung durch Arbeitslosigkeit; Stagnation bei den Einkünften, erhöhte Aufwendungen für Lebenshaltung, Energie, Alterssicherung usw. –</p>

	<p>Vielleicht ist der Acker, auf dem die Apelle zur Erhöhung von Kollekten, Beiträgen und Spenden wurzeln und Frucht bringen sollen, inzwischen tatsächlich etwas ausgelaugt. Zunehmend scheint mir auch ein gewisser Trennungsschmerz wahrnehmbar zu werden – bei vielen Gliedern der Gemeinden und in der Folge bei ihren Vorständen, wenn es gilt die Prognosen zur Umlage zu treffen.</p> <p>Vor diesem Hintergrund scheint es mir ein hilfreicher Weg zu sein, von den Erkenntnissen aus der neueren Hirnforschung zu lernen und auf geeignete Weise den Versuch zu unternehmen, den bei jeder Bitte um Erhöhung zu erwartenden und lauter werdenden ● Trennungsschmerz durch positive Emotionen auszugleichen.</p>
PPP Folie 10	<p>Nachdem wir Einblicke in die Emotions- und Motivsysteme unseres Gehirns genommen haben, fragen wir nach den Motiven des Gebens in der Bibel.</p> <p>Dazu werden die Teilnehmer (in Murmelgruppen zu Zweit oder zu Dritt) gebeten, biblische Figuren und Geschichten zu sammeln, die von Geben oder auch vom „Knausern“ handeln, oder davon, dass dem entsprechenden Verhalten Prioräten zugrunde liegen. (z.B.: Mt 25,14ff; Mt. 26,6ff; Lk 6,38; 12, 13 ff; 18; 19; 21 Apg. 5; 2. Kor. 8,7; 9,6f . z. B. auch Joseph von Arimathäa; Nikodemus; Lydia ...</p> <p>Die Ergebnisse werden ausgetauscht und von den Teilnehmern kommentiert.</p> <p>Das Potential der erwartungsgemäß zu dem Gemeindeabend versammelten Glieder sollte nun genutzt werden, um nun kreative Gedanken im Interesse des Zieles zu entwickeln. > Rollenspiel, Gruppenarbeit</p>
PPP Folie 11	<p>Je nach Anzahl der anwesenden Gemeindeglieder sollten zwei oder mehrere Gruppen gebildet werden, von denen die einen die Rolle von ● Fridolin Fröhlich und die anderen die von ● Knut Knauser übernehmen.</p> <p><i>Ohne das Ergebnis dieses Arbeitsschrittes vorwegnehmen zu können, bin ich davon überzeugt, dass hier einerseits eine deutliche Schnittmenge mit den aus der Hirnforschung erhobenen Erkenntnissen sichtbar werden wird und andererseits genau die Defizite markiert werden, die eine mittelbare oder gar unmittelbare Verknüpfung mit der Spendenbereitschaft und Gebefreudigkeit erkennen lassen. Insofern dürfte dieser Teil der ertragreichste im Interesse des Themas werden.</i></p>
PPP Folie 12	<p>Die letzte Arbeits-Folie dient der Bündelung der ggf. gewonnen Erkenntnisse, Einsichten, Ideen und Gedanken. Im Plenum werden die Gruppenergebnisse zusammengetragen und „festgehalten“ (Flipchart o. ä.; u.U. auch in der PPP-Folie 12), um sie bei anderen Gelegenheiten weiterzuentwickeln.</p>
PPP Folie 13 f	<p>Abschluss des Gemeindeabends mit Lied [Beiheft zum ELKG 804]</p> <p>Gebet - Segen</p>

Trotz verbreiteten Lamentierens über knappe Kassen und "Enden von Fahnenstangen" erlaube man mir, meine Haltung zum Thema humorvoll, wenn auch nicht weniger ernsthaft einzuleiten:

*Alles hat, wie man/ frau weiß
auch bei der Kirche seinen Preis.
Drum opfern sie und spenden gern
und loben darin Gott, den Herrn.*

*Fröhlich, frei und angemessen
ihren Beitrag sie bemessen,
opfern willig große Scheine,
und gelegentlich auch kleine.
Und wenn es gilt, die Not zu wenden,
gibt's außerdem noch Sonderspenden.*

*Dankbar und aus reinem Triebe
widerfahr'ner Gottesliebe -
"fröhlich", wie St. Paulus schreibt
der Korinther Christenheit,
lässt man/ frau noch sich bewegen,
ihrer Kirche Geld zu geben. –*

*So üben sie der Liebe Pflicht
ohne Zehnten recht und schlicht.*

*Nun hören sie derzeit vermehrt,
ihr "fröhlich Geben" sei verkehrt,
zumindest nicht eindeutig richtig,
denn Christen seien beitragspflichtig -
"nach Gottes Wort", so wird bekannt
Artikel 9 im Ordnungsband.*

*Weil das Wort die Richtschnur sei
sei Fröhlichkeit nun mal vorbei.
Denn dort kann jeder ganz klar lesen
vom Zehnten Teil beim Spendenwesen.*

*Er sei nun auch des Christen Pflicht!
Darunter ging es nunmehr nicht.
Im Übrigen sei's immer schon
bei Kirchens gute Tradition:
Wer Anteil will an Gottes Segen,
soll mindestens den Zehnten geben.*

*Dies sei der seelsorgliche Rat
für Kirchenspenden aller Art.*

Ich bin also für Freiwilligkeit! – Nicht, weil ich gegen den Zehnten wäre – ich bin nicht einmal gegen den Fünften –, wenn er sich der Erkenntnis der Liebe Gottes wie der Liebe zu seiner Kirche verdankte. Verpflichtende Prozente – wovon auch immer – aber können weder dieser Erkenntnis noch dem daraus resultierenden Dank Ausdruck geben. Oder sollte ein Geber erst ab dem Zehnten ein fröhlich Dankender werden?

Ein Favorisieren des Zehnten fördert m. E. eher eine fragwürdige Christlichkeit: Ich bin okay, weil ich den Zehnten gebe.

Es droht überdies unbiblisch zu werden, wenn man den Zehnten als Gottesweisung aus dem Zusammenhang einer Fülle differenzierender Abgabegebote und einer antiken Gesellschaftsstruktur herauslöst.

Den Zehnten gab's nicht um des Zehnten, sondern um der Menschen willen, die der Solidargemeinschaft und Liebe der Nächsten bedurften. Diese aber lassen wir uns heute längst mehr als den Zehnten kosten – über unsere geliebte Kirche hinaus!